

Hechte im Dienst der Wissenschaft

Von Ralph Sommer

Derzeit dürfen weder private Angler noch Berufsfischer dem Raubfisch nachstellen. Doch in den Gewässern vor Rügen werden diese Fische derzeit trotz Schonzeit gefangen - um herauszufinden, wie es dem Raubfisch an Vorpommerns Küste geht.

THIESSOW. Im Morgennebel tuckert Fischer Christoph Pretzel mit seinem Boot in den Thiessower Hafen auf der Insel Rügen. Der 37-Jährige ist Reusenfischer. In wenigen Tagen wird auch für ihn die diesjährige Frühjahrsheringsaison beginnen. Bis es soweit ist, fischt er aber im Dienste der Wissenschaft.

Mit einer Ausnahmegenehmigung stellt Pretzel mitten in der Schonzeit dem Hecht nach, der gegenwärtig zum Laichen in die Rügenschon Boddengewässer zieht. Heute hat er sechs quicklebendige Prachtexemplare im Bootstank. An der Pier wartet bereits das Team von Dominique Niessner. Sie und ihre Mitstreiter sind Wissenschaftler des Berliner Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei, das in einem dreijährigen Forschungsprojekt herausfinden will, wie es dem Raubfisch an Vorpommerns Küste geht.

Vorschlag: Schonzeit wie zu DDR-Zeiten

In Rügener Anglerkreise wird schon seit einiger Zeit darüber diskutiert, ob und warum die Hechtbestände in den vergangenen Jahren zurückgegangen sind. Handelt es möglicherweise um eine Folge des drastisch zugenommenen Angeltourismus oder der Klimaveränderung? Manche Petrijünger schlagen deshalb bereits vor, die von März bis Ende April geltende Schonzeit wie einst zu DDR-Zeiten wieder komplett auf die ersten vier Monate im Jahr auszudehnen.



Vorsichtig setzen Henry Hansen und Tino Rittweg einen Hecht vor seiner Untersuchung in ein vorbereitetes Nelkenöl-Bad gesetzt, um ihn für einige Minuten zu narkotisieren.

FOTOS: RALPH SOMMER

Etwa 50 000 Angler zieht es jedes Jahr an die Küstengewässer Mecklenburg-Vorpommerns. Die Brackwassergebiete um Rügen zählen zu den besten Revieren, um kapitale Hechte zu fangen. Davon profitieren Tourismus und Angeldienstleister. Für die kommerzielle Fischerei ist der Hecht dagegen eher zweitrangig, abgesehen von einigen lokalen Vermarktern. „Die Gastronomie ist kaum interessiert am Hecht“, sagt Pretzel.

Weil belastbare Daten zur Bestandsentwicklung, zu Laichgebieten und Wanderungen fehlen, haben Forscher gemeinsam mit Anglern, Guides und Fischern jetzt das Projekt „Boddenhecht“ gestartet. Bis zum Jahr 2023 sollen regelmäßig Hechte gefangen, untersucht, markiert und wieder freigelassen werden.

Gleich nach dem Anlegen wird der erste Fisch in ein betäubendes Wasserbad gesetzt. Das darin enthaltene

Nelkenöl hat seine Wirkung. Minuten später ist das Tier narkotisiert.

„Jetzt muss es schnell gehen“, erklärt Niessner. Ihre Kollegen Henry Hansen und Tino Rittweg vermessen und wiegen den Hecht. Während beide zur Altersbestimmung und für spätere genetische Untersuchungen winzige Flossen-, Schuppen- und Muskelproben entnehmen sowie gleichzeitig verhindern, dass die Kiemen verkleben, notiert die Forscherin die Daten.

Anschließend wird dem Tier eine kleine Kunststoffmarke in eine Flosse geheftet. „Wenn dieser Fisch eines Tages ins Netz oder einem Angler an den Haken geht, dann kann der Fang über die in der Marke angegebene Telefonnummer oder Internetseite gemeldet werden“, sagt Niessner. Der Erstfang werde sogar mit 100 Euro prämiert. Die ganze Prozedur dauert nur wenige Minuten, dann wird der Hecht im klaren Wasser wieder aufgeweckt



Projektleiterin Dominique Niessner

und schließlich in die Freiheit entlassen.

Zusätzlich implantieren die Forscher größeren Hechten einen winzigen Sender in die Bauchhöhle, um die Wanderung der Tiere zu dokumentieren. Die Sender strahlen eine Ultraschallkennung an Unterwassermikrofone aus, die flächendeckend auf dem Grund der Boddengewässer verankert wurden. In der Peene wurden auf diese Weise inzwischen die ersten sender-tragenden Hechte getötet.

Das Projekt wird mittlerweile von sechs Usedomer und fünf Rügener Fischern unterstützt. Zusätzlich werden die Wissenschaftler von erfahrenen Guides beim Angeln begleitet. In der Peene und Barthe werden zudem Hechte mit elektrischen Methoden betäubt, gefangen und wieder ausgesetzt.

Mittlerweile seien bereits rund 200 Fische markiert und „besendert“ worden, darunter auch östlich von Stralsund drei „Monsterhechte“ von jeweils 15 bis 17 Kilogramm Gewicht, erzählt Niessner. Die Experten rechnen damit, dass im Frühjahr kommenden Jahres die ersten Ergebnisse vorliegen. In einem nächsten Schritt sollen zusammen mit Anglern, Guides und Fischern tragfähige Bewirtschaftungsoptionen für den Erhalt der Hechtbestände erarbeitet werden.

Kontakt zum Autor
r.sommer@nordkurier.de

Wie sich mit miesen Tricks viel Geld machen lässt

Von Jörg Spreemann

Windige Geschäftemacher gehen immer raffinierter vor. Dabei dient das Internet zur Kontaktaufnahme. Doch es gibt frühzeitig Warnsignale, die zu Vorsicht mahnen.

NEUBRANDENBURG. Enkeltricks, vorgetäuschte Polizisten oder vermeintliche Glücksspielgewinne: Mit Trickbetrügereien ergaunern Ganoven Jahr für Jahr Millionen von Euro und werden erfindungsreicher. Nicht immer werden dabei Strafgesetze verletzt, wie Verbraucherschützer beobachten. „Aber die zweifelhaften Anbieter machen Fehler“, sagt Aileen Rohde, Chefin der Neubrandenburger Beratungsstelle der Verbraucherzentrale MV. Daraus ergebe sich die Chance, manches windige Geschäft rückgängig zu machen.

Derzeit schwappe eine neue Welle durchs Land, die auch im Osten von Mecklenburg-Vorpommern angekommen sei, so die Ver-

braucherschützerin. Die Kontaktaufnahme laufe zunächst über die Internetseiten von einschlägigen Händlern. „Da werden Sachen versprochen, die sich nicht halten lassen. Die Masche ist nicht neu, es wird aber immer raffinierter“, berichtet sie. Den Rekord in der Region halten „Meisterwerke der Welt-Bilder-Schatulle, streng limitiert“, für die eine Frau in Vorpommern 30 000 Euro auf den Tisch geblättert hat. Verbunden mit einer Finanzierung zu einem Zinssatz von 9,99 Prozent entstehe in 72 Monaten eine Forderung von knapp 40 000 Euro.

Und es gibt weitere Fälle: Unter dem Stichwort energiesparender Kachelofen wurde einem Rentner für gut 5000 Euro ein normales Elektroheizgerät aufgeschwatzt. Ein weiterer Senior von der Insel Usedom packte die vermeintlich günstige Gelegenheit beim Schopf und ließ sich einen überbeuerten Elektrorollstuhl aufschwatzen.

Die Strategie der dubiosen Geschäftemacher ähnelt sich:

Im Internet werden Produkte angeboten, die Dank ihrer lobenden Beschreibung das Interesse der Käufer wecken. „Niemand taucht aber der Verkaufspreis auf“, warnt Verbraucherschützerin Rohde. Vielmehr werde nach der Kontaktaufnahme ein Verkäufer in Bewegung gesetzt, über das Geschäft dank seiner Überredungskunst abschließen. „Jetzt heißt es aufpassen!

Alles, was versprochen wurde, sollte auch im Kaufvertrag auftauchen“, rät sie.

Häufig werde in einem verbundenen Geschäft eine Teilzahlung angeboten, weil die Kunden nicht die gesamte Summe auf einen Schlag aufbringen können. Weil dann aber keine Kredit, sondern eine sogenannte Finanzierungshilfe abgeschlossen werde, müsse durch den

Verkäufer eine Widerrufsbelehrung erfolgen. „Das ist aber oft nicht der Fall. Das ist unser Joker, das Geschäft rückgängig zu machen“, so Aileen Rohde. Werde ein Vertragsteil ungültig, gelte auch der andere nicht mehr.

Probleme entstehen, wenn Anbieter Pleite gehen
Manchmal würden allerdings die Forderungen an eine Bank weitergeschoben. „Dann wird es schwieriger, das Geld zurückzuholen.“ Weitere Möglichkeiten, um nachzuhaken, seien versprochene, aber nicht eingehaltene Produkteigenschaften. „Wie etwa bei dem vermeintlichen Kachelofen, der als besonders energiesparend angeboten wurde. Das könnte als arglistige Täuschung gelten.“ Probleme entstünden jedoch, wenn der Anbieter pleite sei – um wenig später unter neuem Namen wieder aufzutreten. Und dann beginnt wieder alles von vorn.

Kontakt zum Autor
j.spreemann@nordkurier.de



Verbraucherschützer registrieren verstärkt eine neue Form des Betrugs, in dem vor allem älteren Menschen überbeuerte Waren aufgeschwatzt werden.

FOTO: KARL-JOSEF HILDENBRAND

Haftbefehle für Diebestrio

NEUBRANDENBURG. Das Amtsgericht Neubrandenburg hat Haftbefehle gegen das Trio erlassen, das für eine monatelange Einbruchserie in Mecklenburg-Vorpommern und im Norden Brandenburgs verantwortlich sein soll. Die zwei Männer und eine Frau waren bei Einbrüchen in Oranienburg beobachtet und nach einer spektakulären Verfolgungsjagd durch beide Bundesländer auf der A 11 bei Joachimsthal in Brandenburg gefasst worden. Alle drei sitzen nun in der Haftanstalt Neustrelitz ein.

Den Tatverdächtigen werden Einbrüche in der Region Neubrandenburg/Neustrelitz sowie weitere Taten in den brandenburgischen Kreisen Oberhavel und Ostprignitz-Ruppin zur Last gelegt. Drei in der Wohnung der Frau angetroffene serbische Staatsbürger im Alter von 15, 46 und 56 Jahren seien inzwischen zum Flughafen gebracht und abgeschoben worden, teilte die Polizei weiter mit.